

Gruß zum Sonntag, dem 7. November 2021

Liebe Gemeindemitglieder,

wenn Jesus vom Reich Gottes spricht, dann erzählt er auch von Kindern und deren Haltung zum Leben. Er meint dann ihre Fähigkeit zum „Ganz und gar“ in einem Moment, ihre ungeteilte Aufmerksamkeit und Hinwendung, ein Sich-selbst-Geben um seiner selbst willen, ohne Berechnung und Kalkül, ohne auf Folgen und Effekte zu achten. Wer zu dieser Herzensbewegung fähig ist, von dem und der meint Jesus, dass darin Gott selbst gegenwärtig wird, dass Er so, in solchen Menschen, in ihrer Hingabe und Aufmerksamkeit, Sein Reich unter den Menschen erschafft.

Von dieser Haltung erzählt das Evangelium für diesen Sonntag (Markus 12, 41-44). Sie wird dargestellt in einer armen Witwe, die Jesus dabei beobachtet, wie sie zwei kleine Münzen in den Opferkasten wirft. Das ist ein nur geringer materieller Wert, ein Tropfen auf den heißen Stein, nichts, was wirksam Hilfe leisten könnte. Vor ihr haben schon viele Reiche erhebliche Summen gestiftet, mit denen sich wirklich etwas anfangen lässt. Was bedeuten da zwei kleine Münzen? Markus macht in seiner Erzählung deutlich, dass diese Logik der Wirtschaftlichkeit, der materiellen Summe, nach der Menschen ihr Leben oft messen, kein Maßstab im Reich Gottes ist. Dass die Logik der Ökonomie sogar von ihm weggeführt. Und wenn wir „Reich Gottes“ sinngemäß mit „erfülltem Leben“, erfahrbarem Sinn deuten wollen, dann hieße das: Unser ewiges Schielen nach dem, ob sich etwas materiell auszahlt, unsere Sorge um das, was herauskommt, unser Fügen in die Zwänge der Wirtschaftlichkeit, führt in eine Leere und Kälte, in der zu leben nicht lohnt. Lebensglück findet sich in der Erfahrung Jesu im bedenkenlosen Geben, in der unverstellten Zuneigung, in der Präsenz für jemand anders hier und jetzt, ganz und gar, ohne warum und wofür. Dafür steht die arme Witwe. Ihre zwei Münzen bewegen nichts. Aber ihr Herz ist bewegt. Es schenkt sich weg. Es ist sie selbst, die sich in diesen beiden Münzen anderen zuwendet. Das ereignet sich in den großen Spenden der Reichen nicht. Die geben nur etwas ab.

Das erinnert mich immer wieder an Menschen aus unserer Gemeinde, die in dieser Haltung leben. In ihnen begegnet uns die Logik des Reiches Gottes. Und die ist in den Augen Jesu die einzige, die erstrebenswert ist, die das Leben reich und erfüllt und lebenswert machen kann. Dass wir uns davon anrühren lassen, dazu helfe uns Gott!

Ihr
Gerd Stratmann, Pfr.